

# Risikoanalyse – eine Orientierung

## Was ist eine Risikoanalyse?

Dem Schutzkonzept liegt eine einrichtungsinterne, partizipative Risikoanalyse zugrunde, die **geschlechts- und altersspezifische Risiken** einbezieht. Bei einer Risikoanalyse werden a) bestehende Risiken für Kinder, Jugendliche und Frauen und andere schutzbedürftige Menschen in der Einrichtung identifiziert, sowie b) die Wahrscheinlichkeit, dass sie eintreffen, und c) die Auswirkung auf die betroffenen Personen. Die Risikoanalyse bietet die Basis, auf der **gezielte Handlungsansätze zur Risikoverminderung und zum Risikomanagement** entwickelt werden. Dadurch werden bestehende Risiken für Kinder, Jugendliche und Frauen in der Einrichtung verringert.

## Wer muss beteiligt werden?

Mitarbeiter/-innen und eine Auswahl von Bewohner/-innen müssen in die Risikoanalyse einbezogen werden. Sie gestalten diese aktiv mit und werden zu Teilhaber/-innen.

Dies bedeutet konkret, dass die Risikoanalyse in Absprache mit Vertretern aller Mitarbeiterbereiche entwickelt werden muss:

- Leitung
- sozialpädagogische und erzieherische Betreuung
- psychosoziale Beratung und Sozialberatung
- medizinische Versorgung
- Asylverfahrensberatung
- Dolmetscher/-innen und Dolmetscherdienste
- Wach-, Brandschutz- und Sicherheitsdienstleistungen
- Hausmeisterservice
- Versorgungs- und Cateringservice
- ehrenamtliche Helfer/-innen

Darüber hinaus muss eine für die Einrichtung repräsentative Auswahl von Bewohnern/-innen **aller Altersgruppen** und Hintergründe beteiligt werden:

- Mädchen und Junge aller Altersgruppen
- Frauen und Männer
- unterschiedliche Ethnien, Nationalitäten, Religionen etc
- Schutzbedürftige Gruppen: Menschen mit Behinderungen, LSBTIQ-Personen etc.

Ethische Aspekte müssen in der Beteiligung von Bewohner/-innen, insbesondere von Kindern, beachtet werden. Dies gilt für die Vorbereitung ihrer Beteiligung, sowie ihre eigentliche Einbeziehung. Einer der wichtigsten Grundsätze hierbei lautet, dass den geflüchteten Menschen durch ihre Beteiligung an der Risikoanalyse kein (weiterer) Schaden zugefügt werden darf. Bei der Beteiligung von Kindern an der Risikoanalyse sollte daher bspw. der Leitfaden des Deutschen Instituts für Menschenrechte (DIMR) *ABC der Kinderrechte: E wie Erhebungen mit Kindern – Beteiligung von Kindern in der deutschen staatlichen Entwicklungszusammenarbeit – bei Planung, Monitoring und Evaluierung* befolgt werden.

Gegebenenfalls sollte auch die Expertise externer Partner eingeholt werden (beispielsweise Organisationen von Menschen mit Behinderungen, LSBTIQ-Organisationen etc.). Sie sollten unter anderem helfen, Beteiligungsmöglichkeiten zu identifizieren.

## Was muss gemacht werden?

Die Risikoanalyse benötigt eine/n Verantwortliche/n, und sollte durch eine Kombination von partizipativen Ansätzen durchgeführt werden: Fokusgruppengespräche, bilaterale Gespräche, Diskussionen mit verschiedenen Akteuren, interne Diskussionen, Malen und Zeichnen mit Kindern usw. Es ist wichtig, dass Individuen so wie Gruppen beteiligt sind, Risiken zu identifizieren und zu evaluieren. Ideal wäre die Erstellung einer Arbeitsgruppe, welche die Risikoanalyse zusammen durchführt. Unabhängig vom Ansatz der genutzt wird, sollten alle Teilnehmer adäquat über die Ergebnisse der Risikoanalyse und die weiteren Schritte informiert werden.

## Was wird mit diesen Informationen gemacht?

Die Ergebnisse werden in einem Risikomanagementplan zusammengefasst. In diesem Plan werden die Risiken, die entsprechenden Präventions- und Verhinderungsmaßnahmen, sowie die Verantwortlichkeit, Ressourcen und der Zeitplan für die Umsetzung der Maßnahmen erfasst.

Die Risikoanalyse sollte regelmäßig wiederholt werden und muss in das Qualitätsmanagement der Einrichtung mit aufgenommen werden.

## Risikoanalyse Schritt-für-Schritt

## 1 Risikobestandsaufnahme

Identifizieren Sie die Risiken, sowie schützende Faktoren, für Kinder, Jugendliche, Frauen und andere schutzbedürftige Gruppen in allen Bereichen der Einrichtung. Stellen Sie sicher, dass Sie so viele Mitarbeiter/-innen und Bewohner/-innen wie möglich in den Prozess der Risikoanalyse miteinbeziehen, einschließlich Kinder und Jugendlicher (im Idealfall im Rahmen einer Arbeitsgruppe). Dies ist notwendig, weil unterschiedliche Menschen, mit unterschiedlichen Aufgaben innerhalb der Einrichtung, unterschiedliche Wahrnehmungen von Risiken haben. So könnte es beispielsweise sein, dass Mitarbeiter/-innen im Bereich Personalmanagement besorgt über die mangelnde Überprüfung Ehrenamtlicher sind, während ein/e Sozialarbeiter/-in sich um das mangelnde Angebot an psychosozialer Unterstützung für Eltern sorgt, während ein Kind, das in der Einrichtung wohnt, seine Angst vor dem Securitypersonal hervorhebt.

Identifizieren Sie die Ihnen bekannten potentiellen und bereits existierenden Risiken für die folgenden Zielgruppen. Berücksichtigen Sie dabei die für die Zielgruppen individuell bestehenden Risiken. Risiken, die alle Zielgruppen im gleichen Maße betreffen, können unter *Allgemein* eingeordnet werden. **Die folgenden Zielgruppen sind beispielhaft.** Je nach der Situation in Ihrer Einrichtung, können weitere/andere Zielgruppen identifiziert werden.

### Beispiel Zielgruppen:

allgemein; Kinder von 0–3 Jahre; Kinder von 3–6 Jahre; Kinder von 6–10 Jahre; Kinder von 10–14 Jahre; Kinder von 14–18 Jahre; alleinreisende Frauen mit Kindern; alleinreisende Männer mit Kindern; Junge Frauen: 18–24 Jahre; Frauen: 24–49; Frauen: 49–60; Frauen: 60+; Andere schutzbedürftige Bewohner/-innen: Menschen mit Behinderungen, LSBTIQ-Personen, religiöse Minderheiten, ethnische Minderheiten etc.

**Ergänzen Sie das jeweilige Risiko mit dem Symbol**

♂ oder ♀, wenn eine geschlechtsspezifische Unterscheidung notwendig scheint.

Gruppieren Sie die Risiken nach konkreten Bereichen wo diese entstehen/bestehen könnten. **Die unten genannten Risikobereiche sind beispielhaft.** Sie können individuell für Ihre Einrichtungen weitere/andere Bereiche identifizieren.

### Beispiel Risikobereiche:

- **Personal:** Mitarbeiter/-innen, Dienstleister/-innen, ehrenamtlich Tätige (z. B. mangelhafte Personalauswahl, mangelndes Training im Umgang mit Kindern, keine Supervision etc.) (Mindeststandard 2)
- **privates Umfeld der Bewohner/-innen:** Familienmitglieder; Bewohner/-innen (Kinder und Erwachsene); Besucher/-innen (Kinder und Erwachsene) etc. (Mindeststandards 3, 4)
- **Dienstleistungen und Aktivitäten die von der Einrichtung angeboten werden:** z. B. Kantine, Kinderfreundliche Räume, Ausflüge, Kursangebot, externes Kursangebot etc. (Mindeststandards 3, 5)
- **Physisches Umfeld der Einrichtung:** bauliche Gegebenheiten, Risikozeiten (Nacht, Feiertage, Ferientage etc.), Brandschutz etc. (Mindeststandard 5)
- **Dokumentation und Datenschutz seitens der Einrichtung:** z. B. Speicherung persönlicher Daten von Kindern, Jugendlichen und Frauen; Fallmanagement; etc. (Mindeststandard 2, 3, 4, 6)
- **Organisationskultur:** Entscheidungsstrukturen, Hierarchien, Kommunikation, Intervention bei Fehlverhalten etc. (Mindeststandard 2, 4, 6)

Risikoanalyse – eine Orientierung

Dieser Prozess hilft, die Risiken systematisch zu analysieren, und zu identifizieren, wer hauptverantwortlich ist.

Beispiel: Zielgruppen, Risikobereiche

Zielgruppe Für die Zielgruppen Kinder und andere Schutzbedürftige Bewohner/-innen: ergänzen Sie das Risiko mit dem Symbol ♂ oder ♀, wenn eine geschlechtsspezifische Unterscheidung notwendig ist.	Risikobereich 1 Personal	Risikobereich 2 Privates Umfeld	Risikobereich 3 Dienstleistungen und Aktivitäten	Risikobereich 4 Physisches Umfeld	Risikobereich 5 Dokumentation und Datenschutz	Risikobereich 6 Organisationskultur
allgemein						
Kinder 0–3						
Kinder 3–6						
Kinder 6–10						
Kinder 10–14						
Kinder 14–18						
alleinreisende Frauen mit Kindern						
alleinreisende Männer mit Kindern						
junge Frauen: 18–24 Jahre						
Frauen: 24–49 Jahre						
Frauen: 49–60 Jahre						
Frauen: 60+ Jahre						
andere schutzbedürftige Bewohner/-innen: <ul style="list-style-type: none"> <li>■ Menschen mit Behinderungen</li> <li>■ LSBTIQ-Personen</li> <li>■ religiöse Minderheiten</li> <li>■ ethnische Minderheiten</li> <li>■ etc.</li> </ul>						

Risikoanalyse – eine Orientierung

2 Priorisierung der Risiken

Jedes Risiko hat eine unterschiedlich hohe Relevanz und Wahrscheinlichkeit.

Ordnen Sie die Risiken nach niedrigem, mittlerem oder hohem Risiko mit Hilfe der folgenden Leitfragen:

- 1. Wie hoch ist die Wahrscheinlichkeit, dass dieses Risiko eintritt?
- 2. Was/wie schlimm wäre die Auswirkung auf die betroffene Person? (Diese Frage ist relevanter als die erste Frage)

Orientieren Sie Ihre Einschätzung dabei an folgenden Aspekten:

Risikostufe	Wahrscheinlichkeit, mit der das Risiko eintritt	Auswirkung auf die betroffene Person
1 niedrig	gering	gering
2 mittel	hoch	gering
2 mittel	gering	hoch
3 hoch	hoch	hoch

Stufen Sie die Risiken von niedrig, über mittel, bis hoch ein. Es ist wichtig, dass es hinsichtlich der Priorisierung bei den an der Risikoanalyse Beteiligten einen Konsens gibt.

Risikobereich	niedriges Risiko	mittleres Risiko	hohes Risiko
Personal			
privates Umfeld der Bewohner/-innen			
Dienstleistungen und Aktivitäten			
physisches Umfeld			
Dokumentation und Datenschutz			
Organisationskultur			

3 Erstellung eines Risikomanagementplans

a Aktivitäten zur Risikominderung

Erarbeiten Sie für jedes Risiko Präventions- und Verminderungsmaßnahmen, indem Sie:

- vorhandene Arbeitsprozesse, Ressourcen und Abläufe der Einrichtung nutzen, und eventuell ergänzen, um effektiver zu sein
- neue Prozesse erarbeiten um festzustellen, ob es zusätzlicher Systeme und Praxishilfen bedarf, um gezielter und ressourcenschonender zu arbeiten.

Risikoanalyse – eine Orientierung

Benennen Sie in der folgenden Tabelle die zu ergreifenden Maßnahmen bezüglich jedes Risikos. Diese können sich wiederholen und später zusammengeführt werden. Beginnen Sie mit den hohen Risiken, und arbeiten Sie sich über mittlere zu niedrigen Risiken vor.

Risiko	Bewertung	Verminderungsstrategie	Aktivität	Bis wann?	Ressourcen benötigt/vorhanden	Verantwortlichkeit

b Verantwortlichkeiten/Zeitplan/Ressourcen-Plan

Um die erarbeiteten Maßnahmen effektiv umsetzen zu können, ist es wichtig, dass alle Mitarbeiter/-innen wissen, wo ihre Verantwortung beginnt und wo sie endet.

Zudem bedarf es einer guten Teambetreuung durch die Leitung und die jeweiligen Vorgesetzten in den einzelnen Arbeitsbereichen. Auch ist ein realistischer Zeitplan für die vorgesehene Umsetzung neuer Arbeitsziele und Prozesse notwendig, der sich an den notwendigen Ressourcen orientiert und auf zusätzlichen Ressourcenbedarf aufmerksam macht.

Erarbeiten Sie mit Ihren Mitarbeitern/-innen zu den vorerst benannten Aktivitäten:

- wer trägt in der Einrichtung die Verantwortung für die Umsetzung dieser Aktivität?
- welche Ressourcen müssen für die Umsetzung der Maßnahme zusätzlich beschafft werden?
- den Zeitplan für die Umsetzung:
  - Ist die Maßnahme zeitnah, innerhalb der nächsten sechs Monate oder erst langfristig umsetzbar?
  - Bestimmen Sie ein konkretes Datum für die Umsetzung der Maßnahme.

Risiko	Bewertung	Verminderungsstrategie	Aktivität	Bis wann?	Ressourcen benötigt/vorhanden	Verantwortlichkeit

4 Kommunikation

Legen Sie fest, in welcher Form die Ergebnisse der Risikoanalyse – der Risikomanagementplan – kommuniziert werden. Wer erhält welche Informationen auf welchem Weg und in welcher Form? Alle Individuen, die an der Risikoanalyse beteiligt waren, sollten adäquat über die Ergebnisse der Risikoanalyse und die weiteren Schritte informiert werden.